

Vater jede Woche Optimierungsideen unterbreitete. Ein Doktor, der kein Mediziner war, das zählte in Vaters Augen nichts.

Mit den Sieloffs, Hägeles oder Sawitzkis wollten Vater und Mutter privat nichts zu tun haben. Allenfalls die Küblers kamen drei-, viermal im Jahr zum Abendessen, wahrscheinlich weil Herr Kübler in einem ganz anderen Bereich arbeitete und mit Vater in der Firma kaum etwas zu schaffen hatte.

Und Fräulein Schneider aus der Buchhaltung. Sie musste Jahre vor Konrads Vater in die Firma eingetreten sein und genoss einen legendären Ruf. Eine Frau, die sich offenkundig nie darum bemüht hatte, einen leitenden Posten zu übernehmen und als stellvertretende Buchhaltungsleiterin zusah, wie diejenigen, die an ihr vorbeigezogen oder von auswärts gekommen waren, alsbald resignierten und die Firma wieder verließen.

Männer allesamt, denn es war selbstverständlich, dass ein gestandener Mann der Buchhaltung eines so bedeutenden Unternehmens vorzustehen hat. So zumindest pflegte Fräulein Schneider sich zu erklären, wenn die Geschäftsführer ihr die Leitungsstelle antrugen. Nein, das traue sie sich nicht zu, sie arbeite gern im Windschatten. Zudem sei sie eine alleinstehende Frau mit vielerlei Interessen, die sich von der Berufstätigkeit nicht auffressen lassen wolle. Keiner wusste freilich, ob Fräulein Schneiders treuherzigem Augenaufschlag zu trauen sei.

So blieb sie die ewige Stellvertreterin und erfuhr stillschweigend Wertschätzung von allen Seiten. Ja, manche fürchteten sie, wenn ihr Adlerblick fehlerhafte Rechnungen zurückgehen ließ und sie von der weiteren Zusammenarbeit mit Firmen ohne Zahlungsmoral abriet. Fräulein Schneider offen

zu widersprechen wäre niemandem in den Sinn gekommen.

Zu Konrads Vater schien Fräulein Schneider Zutrauen gewonnen zu haben. Vielleicht weil er wie sie von der Schwäbischen Alb stammte, genauer vom Fuße der Schwäbischen Alb. Uns kann man nichts vormachen, betonte sie, wenn einer wie Doktor Förster versuchte, ihnen die Welt zu erklären. Dann lachte sie laut auf, ein dröhnendes, schepperndes Lachen, das so schnell abklang, wie es losgebrochen war, und in einem japsenden Schlucken endete. Wenn Fräulein Schneiders Lachen durch die Kantine oder das Treppenhaus zog, sahen die meisten beiseite und scheuten sich danach zu fragen, wem dieser leicht grollend-hämische Ausbruch galt. Die Gefahr, dass man selbst gemeint sein könnte, war nicht gering.

Fräulein Schneider galt nicht nur als Expertin in Buchhaltungsfragen. Sie verstand

auch etwas von Automobilen und wurde von den Chefs um Rat gefragt, wenn es um die Anschaffung neuer Dienstwagen ging. Welchem Mercedes-Modell solle man den Zuschlag geben und in welcher Ausstattung? Fräulein Schneider fuhr einen himmelblauen Käfer Cabrio 1303 mit Weißwandreifen, der, wie Konrads Vater erzählte, jedes Mal Aufsehen erregte, wenn sie ihn in vorderster Reihe auf dem Firmenparkplatz abstellte und betont langsam ausstieg. Im Sommer trug sie eine aus der Zeit gefallene dunkelbraune Lederkappe, die unter dem Kinn festgeschnallt wurde. Sie sah damit aus wie eine Figur aus einem Heinz-Rühmann-Film, Bruchpilotin Schneider, wie einige sie hinter vorgehaltener Hand nannten.

Und nicht zuletzt hatte sie sich einen exzellenten Ruf als Fachfrau für Fußballfragen erworben. Dass die sich dafür interessiert,

hatte Konrads Mutter kopfschüttelnd angemerkt, als sie hörte, wie die Männer in der Firma sich montags mit der Buchhalterin über die aktuellen Bundesligaergebnisse und die Höhepunkte der unteren Ligen unterhielten. Dem Fräulein Schneider kann man nichts vormachen, hieß es, sie hatte alle Tabellen und Aufstellungen selbst der niedersten Klassen parat und wusste genau, was von diesem Spieler und jenem Trainer zu halten war. Und vor allem ging sie bei jedem Wind und Wetter zu den Heimspielen ihres Clubs, des Vereins für Rasenspiele. Einen Regenschirm in der Hand, einen Fanschal um den Hals, stieg sie um die Mittagszeit in den Bus, um rechtzeitig ihren Platz im Kassenhäuschen einnehmen zu können.

Fräulein Schneider verkaufte Eintrittskarten. Mitglieder, Rentner und Schüler ermäßigt, sie achtete sorgfältig darauf, dass keiner sie beim